

Gefunden (der Weg zurück)

Text: Lukas 15,11-32

Datum: 28. Juni 2026

Predigt: Rudi Penzhorn

LENZO
K+RCHE
MIT GOTT FÜR LENZBURG

1. Kontext innerhalb der Predigtreihe

Wir befinden uns in der zweiten Predigt einer dreiteiligen Reihe über Lukas 15. Im Mittelpunkt steht das bekannte Gleichnis vom verlorenen Sohn (Lukas 15,11–32). Bereits in der ersten Predigt wurde deutlich, dass die übliche Bezeichnung eigentlich zu kurz greift. Es handelt sich vielmehr um das Gleichnis von zwei verlorenen Söhnen. Beide Söhne sind auf unterschiedliche Weise weit vom Vater entfernt.

Beim jüngeren Sohn ist das Verlorensein offensichtlich: Er fordert sein Erbe ein, verlässt das Haus des Vaters, verschwendet alles und scheitert mit seinem Leben. Schließlich kehrt er in Reue zurück, bittet um Vergebung und wird vom Vater voller Liebe wieder aufgenommen. Sein Weg zurück ist leicht nachzuvollziehen.

Beim älteren Sohn ist die Situation komplizierter. Gerade seine Stärken werden ihm zum Hindernis. Er ist fleißig, pflichtbewusst und äußerlich vorbildlich. Doch hinter seinem Gehorsam verbirgt sich der Versuch, sich selbst zu erlösen und durch Leistung Anspruch auf ein gelingendes Leben zu erwerben. Von außen scheint alles in Ordnung zu sein, doch sein Herz ist weit vom Vater entfernt.

Die entscheidende Frage lautet deshalb: Wie sieht der Weg des älteren Sohnes zurück nach Hause aus? Wir schauen es in zwei Durchgängen an:

1. Was sind Symptome dafür, dass ich etwas von der Haltung des älteren Bruders in mir trage?
2. Wie sehen Schritte zurück aus?

2. Vier Symptome des älteren Bruders

1. Verbitterung, Groll und Wut

Ein erstes Symptom zeigt sich besonders dann, wenn das Leben nicht nach unseren Vorstellungen verläuft. Schicksalsschläge wie Krankheit, Arbeitsplatzverlust, finanzielle Einbrüche oder zerbrochene Beziehungen gehören zum Leben. Die erste Enttäuschung und der erste Schmerz sind dabei völlig verständlich. Problematisch wird es jedoch, wenn sich diese Enttäuschung zu anhaltender Bitterkeit, Wut oder Groll verfestigt.

Beim älteren Bruder bricht angesichts der Rückkehr seines jüngeren Bruders heftiger Zorn hervor. Dahinter steht die Überzeugung: „Ich habe etwas anderes verdient.“ Seine guten Taten dienten letztlich dazu, das Leben kontrollieren zu können. Er tat das Gute nicht in erster Linie aus Liebe zu Gott oder zu anderen Menschen, sondern weil er sich dadurch ein gelingendes Leben sichern wollte. Wenn diese Rechnung nicht aufgeht, entsteht Wut. Dieses Symptom kann deshalb ein Hinweis darauf sein, dass auch wir versuchen, unser Leben durch Leistung abzusichern.

2. Der Selbstwert entsteht aus Vergleichen

Das zweite Symptom besteht darin, den eigenen Wert aus dem Vergleich mit anderen zu beziehen. Die Identität des älteren Bruders beruht wesentlich auf dem Gedanken: „Ich bin nicht wie mein Bruder.“ Er definiert sich über seine moralische Überlegenheit.

Auch wir vergleichen uns ständig mit anderen: bei Leistungen, beruflichem Erfolg, Aussehen, Gesundheit, Familie oder geistlichem Leben. Solche Vergleiche können zu Stolz, Rechthaberei und harter Kritik führen. Oft wirken Menschen, die sich ständig mit anderen messen, besonders selbstbewusst. In Wirklichkeit zeigt sich darin jedoch eine tiefe Unsicherheit. Wer sich seiner Annahme durch Gott nicht sicher ist, sucht seinen Wert an anderer Stelle.

Das Problem dabei ist gravierend: Wer sich über andere stellt, verliert die Fähigkeit zum Mitgefühl und zur Vergebung. Der ältere Bruder kann die Vergebung des Vaters nicht mitfeiern, weil er sich seinem Bruder überlegen fühlt. Darüber hinaus besteht die Gefahr, dass Gemeinden zu Orten werden, an denen Menschen ihre Fehler nicht mehr zugeben können. Dann werden wir einen Ort an denen gescheiterte Menschen fernbleiben – ganz im Widerspruch zum Evangelium.

3. Der Dienst verliert seine Freude

Ein weiteres Kennzeichen des älteren Bruders ist das Fehlen von Freude. Im Gespräch mit dem Vater sagt er: „So viele Jahre diene ich dir und habe dein Gebot nie übertreten“ (vgl. Lukas 15,29). Sein Dienst gleicht dem eines Sklaven, nicht dem eines geliebten Sohnes.

Timothy Keller veranschaulicht dies mit der Geschichte vom Gärtner und dem Ritter. Während der Gärtner dem König seine schönste Karotte aus Freude schenkt, bringt der Ritter sein schönstes Pferd in der Hoffnung auf eine Belohnung. Der König erkennt den Unterschied: Der Gärtner schenkte dem König die Karotte, der Ritter schenkte das Pferd letztlich sich selbst – weil er sich daraus einen Vorteil vom König erhofft.

So kann auch unser geistliches Leben aussehen. Bibellesen, Gebet, Gottesdienstbesuch oder Mitarbeit werden dann zu Pflichten, die wir erfüllen, um etwas von Gott zu bekommen. Die ursprüngliche Freude und übersprudelnde Liebe Gott gegenüber geht verloren und wird durch Berechnung und Pflicht ersetzt.

4. Zweifel an der Liebe Gottes

Das tiefste Problem des älteren Bruders, dass auch in den anderen drei Symptomen zugrunde liegt besteht darin, dass er die Liebe des Vaters nicht wirklich kennt. Seine Identität gründet auf der eigenen Leistung und nicht auf der bedingungslose Liebe Gottes.

Deshalb tauchen Fragen auf wie: „Habe ich genug getan, damit Gott mich liebt?“ oder „Bereue ich ausreichend, damit Gott mir vergeben kann?“ Diese Zweifel zeigen sich auf verschiedene Weise: Wir deuten schwierige Erfahrungen sofort als Strafe Gottes, Kritik erschüttert unseren gesamten Selbstwert oder unser Gebetsleben wird flach und kraftlos.

Gebet verliert dann seinen Charakter als Beziehung und wird auf Bitten und Leistungen reduziert. Obwohl der ältere Sohn sein ganzes Leben im Haus des Vaters verbracht hat, fühlt er sich tragischerweise wie ein Fremder.

3. Der Weg zurück zum Vater

1. Eingestehen: Ich brauche Hilfe

Der erste Schritt besteht darin, die eigene Hilfsbedürftigkeit anzuerkennen. Thomas Härry schreibt dazu: „Der Mensch kann seine tiefsten Probleme nicht selbst lösen. Er kann sich weder seine Sünden vergeben noch kann er seine eingefahrenen schädlichen Verhaltensmuster nachhaltig verändern.“ Jesus spricht deshalb von der Notwendigkeit einer Neugeburt (Johannes 3). Es geht nicht nur um kleine Korrekturen, sondern um ein neues Herz und ein neues Leben, das Gott selbst schenkt. Der ältere Bruder scheitert gerade daran, dass er seine Hilfsbedürftigkeit nicht eingestehen kann.

2. An der Einladung des Vaters festhalten

Im Gleichnis geht der Vater nicht nur dem jüngeren Sohn entgegen, sondern auch dem älteren. Er tritt aus dem Haus heraus und lädt ihn ein: „Komm hinein und feiere mit uns“ (Lukas 15,28–32). Diese Einladung gilt beiden Söhnen gleichermaßen. Gott begegnet Menschen unterschiedlich, doch seine Einladung lautet immer: Sei dabei. Gott möchte Gemeinschaft mit uns und dass wir teilhaben an seiner Freude. Es ist wichtig dass ich mir sagen kann: „Gott erachtet mich als wertvoll genug, mich einzuladen! Er möchte mich ganz persönlich dabei haben – nicht als Ersatz oder Platzhalter für jemand besseren.“

3. Vergleiche loslassen und den Blick auf Gott richten

Der Ausweg besteht nicht darin, krampfhaft auf Vergleiche zu verzichten (wenn wir das direkt versuchen, werden wir zwangsläufig daran scheitern), sondern den Blick neu auf Gott auszurichten. Je tiefer die Wahrheit in unserem Herzen verankert ist, dass Gott uns liebt und annimmt, desto unwichtiger werden Vergleiche mit anderen. Entscheidend ist die Frage: Worauf richte ich meinen Blick – auf meine Defizite, auf andere Menschen oder auf Gottes Liebe?

4. Dankbar Gottes Liebe vertrauen

Vergebung ist niemals kostenlos. Im Gleichnis kostet die Wiederaufnahme des jüngeren Sohnes den älteren Bruder einen Teil seines Erbes. Noch viel deutlicher wird dies am Kreuz: Unsere Vergebung kostete Jesus sein Leben. Durch seinen Tod und seine Auferstehung schenkt Gott uns neues Leben. Wer erkennt, wie teuer die eigene Rettung war, kann sich auch über die Rettung anderer freuen.

Vertrauen bedeutet schließlich, Gottes Liebe genügen zu lassen. Sowohl der jüngere als auch der ältere Sohn stehen vor derselben Frage: Kann ich darauf vertrauen, dass Gottes Liebe für mich persönlich ausreicht?

Kleingruppe: Mögliche Fragen fürs Gruppengespräch oder für die persönliche Verarbeitung

- Wo entdecke ich bei mir Merkmale des älteren Bruders?
- Wie reagiere ich, wenn meine Lebenspläne durchkreuzt werden?
- Wovon mache ich meinen Wert und meine Identität abhängig?
- Erlebe ich Freude in meinem Glaubensleben oder eher Pflicht und Berechnung?
- Welche Rolle spielen Vergleiche in meinem Alltag?
- Wie beeinflusst mein Verhalten andere Menschen in der Gemeinde?
- Fühle ich mich von Gott wirklich geliebt und angenommen?
- Was könnte mein konkreter nächster Schritt auf dem Weg zurück zum Vater sein?
- Kann ich darauf vertrauen, dass Gottes Liebe für mich genügt?

Literaturempfehlungen: Die Predigt greift sehr stark auf Gedanken aus Zwei Büchern zurück:

- «Bedingungslos geliebt: Von zwei verlorenen Söhnen und einem liebenden Vater» von Timothy Keller; als Print oder E-Book bei Fontis erhältlich (<https://www.fontis-shop.ch/products/bedingungslos-geliebt>)
- „Nimm sein Bild in dein Herz“ von Henri Nouwen (<https://www.fontis-shop.ch/products/nimm-sein-bild-in-dein-herz>)